

Wiegenlied-Zyklus

Meditationen

Weihnachten 2011

I Endlich schlafen

(Christvesper an Heilig Abend, Ev. Kirche Lenggenrieden, 18.00 Uhr)

„Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell... Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter...“ (Jesaja 9, 1.5)

Schlaflos in der Nacht. Menschen gehen hin und her, setzen sich, stehen auf, legen sich, schließen die Augen, Bilderflut, drehen sich zur Seite, der Blick auf die Zeit, wieder aufstehen, hin und her gehen. Schlaflos in der Nacht: im Todesschattenland.

O Jesulein zart, dein Krippelein ist hart, o Jesulein zart wie liegst du so hart. Ach, schlaf, ach, tu dein Äuglein zu, schlaf und gib uns die ewige Ruh, o Jesulein zart, wie liegst du so hart. O Jesulein zart, dein Krippelein ist hart.

Unruhig ist die Nacht. Umgetrieben. Menschenschicksale. Die Hirten mit den Schafen, die Wirte in den Gasthäusern, das Volk auf dem Weg zur großen Zählung, und Maria und Josef. Alle regen und bewegen sich und leben Menschenleben: und fragen Menschenfragen: und leiden Menschenleiden. Die eine: schmerzdurchzogen; der andere: einsam, auch wenn andere um ihn sind, das unsichtbare Glas dazwischen. Die dritte: rastlos.

Schlaf, Jesulein, wohl, nichts hindern dich soll. Ochs, Esel und Schaf sind alle im Schlaf. Der Seraphim singt und Cherubim klingt, viel Engel im Stall, sie wiegen dich all. Schlaf, Jesulein, wohl, nichts hindern dich soll, Ochs, Esel und Schaf, sind alle im Schlaf.

Die Tiere finden zuerst in die Ruhe: noch vor den Menschen, noch vor dem Kind, noch vor Maria und Josef, noch vor den Seraphim und Cherubim und den himmlischen Heerscharen, die die Nacht durchqueren. Die Tiere: erdenschwer: fließt der Atem in die Tiefe, fraglos, sorglos. Warum nur stürmen in Menschenherzen immer diese Fragen, wirbeln Herkunft und Zukunft die

Seelenlandschaft auf, fliegt die Lebensgeschichte, fliegen Erinnerungen und Hoffnungen wie abgebrochene Fensterläden umher?

Seid stille ihr Wind, lasst schlafen das Kind! All Brausen sei fern, lasst ruhn euren Herrn! Schlaf, Kind, und tu dein Äuglein zu, schlaf und gib uns die ewige Ruh! Ihr Stürme halt ein, das Rauschen lasst sein! Seid stille, ihr Wind, lasst schlafen das Kind!

Was ist das für ein Kind! Wirbel und Wellen, Winde und Meere, das Aufgewühlte wird in die Ruhe finden, in die Stille, behutsam, unscheinbar. Stille. Fragen, Erinnerungen, Hoffnungen, alles Menschenumwütete legt sich, sinkt in den Schlaf, mit jedem Atemzug des Kindes, tiefer.

Nichts mehr sich bewegt, kein Mäuslein sich regt, zu schlafen beginnt das herzige Kind. Schlaf denn und tu dein Äuglein zu, schlaf und gib uns die ewige Ruh! Nichts mehr man dann singt, kein Stimmlein mehr klingt: schlaf Jesulein zart, von göttlicher Art.

Das Mäuslein. Findet auch Ruhe. Die Äuglein gehen zu, kein Wachen, keine Kontrolle mehr, schmerzhaft Ungelöstes, offen Gefragtes, menschenmausartig Aufgeschrecktes sinkt in den Schlaf. Ochs, Esel und Schaf schlafen. Winde, Stürme halten inne. Nichts mehr sich bewegt, kein Mäuslein sich regt. Alles in Stille, alles gestillt: das Kind schläft: göttliches Antlitz, leuchtendes Traumland.

II Auf die Füße kommen

(Christfest, 25.12., Evangelische Kirche Unterschüpf, 9.30 Uhr und
Oberschüpf, 10.30 Uhr)

„Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell. Du weckst lauten Jubel, du machst groß die Freude. Vor dir wird man sich freuen, wie man sich freut in der Ernte, wie man fröhlich ist, wenn man Beute austeilt. Denn du hast ihr drückendes Joch, die Jochstange auf ihrer Schulter und den Stecken ihres Treibers zerbrochen wie am Tage Midians. Denn jeder Stiefel, der mit Gedröhn dahergeht, und jeder Mantel, durch Blut geschleift, wird verbrannt und vom Feuer verzehrt. Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter...“ (Jesaja 9, 1-5a)

Ohne Schuhe. Dann wird er sie ohne Schuhe ausströmen lassen. Und wird auch ohne Schuhe unterwegs sein, Sandalen vielleicht, aber keine Schuhe, keine Stiefel. Sein Wesen und Wirken von Anfang an: ungestiefelt. Als Kind von göttlicher Art in der Krippe, traumzeitartig strahlt Ruhe, strahlt Licht, strahlt Leben aus. Und dann im Wachsen und Erwachsen werden: ungestiefelte Gesten, barfüßige Worte und Augenblicke, wenn er Menschen begegnet, tritt er nicht zu, übergeht er nicht ihr Empfinden, sind keine Trampel-, Stampf- und Spuckworte, mit denen er das Antlitz des Menschen schändet, kein göttlicher Stiefelabdruck auf der Seele.

Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von den Füßen, denn der Ort darauf du stehst, ist heiliges Land, rief die Stimme aus dem brennenden Dornbusch jenem zu, der den Weg der Befreiung zu gehen hatte, zieh die Schuhe aus. Und im Antlitz des Kindes, das in der Krippe schläft, flackert hinter den Augenlidern traumhaft das Feuer, das alles verzehren wird, was ins Leben herstiefelt und über das Leben hinwegzumarschieren droht: im Gleichschritt. Das Land, das Leben, verträgt nicht den Gleichschritt, den immer gleichen Takt, die Wege ins Leben sind winkelig und langsam zu gehen: durchfurchte Seelenlandschaften. Jener, der im Gedröhn der Stiefel und in blutigem Rock den Gleichschritt befahl, baute auch die meisten Autobahnen.

Es ist die Fußfläche, die sich hinlässt zum Boden, anschmiegt und jede kleine Erhebung, Vertiefung ertastet. Dagegen ebenen Schuhsohlen regelrecht ein. Da ist schon etwas dran, dass in vielen Religionen der Menschheit Menschen sich dem Heiligen ehrfürchtig nahen: und die Schuhe ausziehen. Müsste vor jeder Krippe sein, die Schuhe zur Seite, barfüßig vor dem Antlitz Gottes, höchstens Strümpfe und dann spüren: Du stehst, kniest, liegst, sitzt und immer getragen schon von der Fußsohle auf: alle Unruhe weicht, fließt ab und Kraft und Ruhe strömen: durch die Füße. Durch deine Füße, hat niemand solche Füße, Schuhe schon, auch Stiefel sind normiert, deine Füße nicht: weshalb du nur deinen Weg gehen kannst: deinen Fußweg.

In den Stiefeln gestorben, hieß es früher, von Soldaten, die im Kampf fielen. Hoffentlich falle ich einfach um, auf dem Acker, in den Gummistiefeln, heißt es, wenn Menschen sich fürchten vor davor, wie Leben dahinsiechen kann, hoffentlich falle ich einfach um, in den Stiefeln. Das Sehnen ist verständlich, weicht aber jener Lebensaufgabe aus, die uns allen zukommt: das Leben nicht nur lichten, hell, sondern auch verschattet, düster anzunehmen. Auch das gehört zum Stehen an der Krippe: das Uebene, Kantige zu spüren, den Schmerz, der sticht. O Jesulein zart, dein Kripplein ist hart: Ja hart. Und das Kind, das göttlich barfüßig ins Leben dringt, stirbt dann am Kreuz – nicht in den Stiefeln.

Und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens, heißt es in einem Lobgesang am Anfang des Evangeliums. Das aufgehende Licht: erscheint denen, die sitzen im Todesschattenland: und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens. Wind wird wieder laut, Brausen naht, Stürme brechen los und das Rauschen: gestiefler Worte, Gesten, Blicke. Aber sieh, sieh: noch ein letztes Mal in die Krippe, ins leuchtende Antlitz Gottes, traumtief, lichtet sich deine Spur, dein Weg lodert auf, dein Leben entbrennt, Liebe lichterloh, nimm deine Stiefel und wirf sie: ins Feuer.

III Ins Kreuz aufrichten

(Christfest, 26.12., Ev. Kirche Lengeneden, 10.00 Uhr>

„Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell. Du weckst lauten Jubel, du machst groß die Freude. Vor dir wird man sich freuen, wie man sich freut in der Ernte, wie man fröhlich ist, wenn man Beute austeilt. Denn du hast ihr drückendes Joch, die Jochstange auf ihrer Schulter und den Stecken ihres Treibers zerbrochen wie am Tage Midians. Denn jeder Stiefel, der mit Gedröhn dahergeht, und jeder Mantel, durch Blut geschleift, wird verbrannt und vom Feuer verzehrt. Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater; Friedefürst; auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des Herrn Zebaoth.“ (Jesaja 9, 1-5)

Aufrecht. Sein Tun wird aufrichtig sein. Aufrichten wird er die Menschen. Das göttliche Kind in sich: wird er nicht Kind bleiben. Aufrichten wird er als Mensch uns zum Mensch sein. Sein Wesen und Wirken wird stärken und stützen - auf dessen Schulter die Herrschaft liegt: sein Joch wird sanft und leicht, weil er stärkt und stützt und ins Menschliche aufrichtet.

Irgendwann kommt irgendwo die Stunde des Bruchs: Brechen mit der Herkunft, Überwerfen mit Vater, Verlassen der Mutter, Brechen mit dem Partner, das Ausstoßen der Kinder ins Leben, Brechen mit dem Ton der Klage, Brechen mit der Wunschwirklichkeit, die sich nie erfüllen wird, mit den Täuschungen brechen: bereit sein zu enttäuschen, um sich selbst treu zu sein. Ohne Bruch keine Aufrichtung.

Manche bleiben ein Leben lang an der Krippe stehen. Ochs und Esel sind längst aufgewacht, die Hirten bei ihren Schafen, Maria und Josef auf der Flucht und das Kind wird erwachsen: in jenem Augenblick, wo es der Härte der Krippe, der Härte seiner Niederkunft gewahr wird, sie leidvoll bejaht und Festigkeit verspürt: ohne zu verhärten. Das Kind hat die Krippe verlassen und

trägt sie in sich mit. Manche bleiben in ihre leeren Krippen gekrümmt: verlorenes Kindheitsparadies.

Der Mann hat ein breites Kreuz, sagt man. Schultern, die viel ertragen können. Meint die menschliche Haltung - ob bei Mann oder Frau - sich zu stellen, das Leben auszuhalten, Herausforderungen anzunehmen, durchzutragen. Stärken und stützen: werden jene, die auf harten Krippen lagen und auferstanden sind: die Härte zart in sich geborgen, traumwandlerisch ins Leben gerichtet, die Herkunft in Zukunft verwandelt.

Zukunft. Ist die Zone, die sich ausbreitet in uns, die atmet, aus der Tiefe kommt und die Tiefe fließt, die ewige Ruhe, aus der wir kommen und in die wir unterwegs sind. Wach auf und tu die Augen auf: wir werden wandeln in der Spur des aufgerichteten Gottes: nicht mehr gnadenlos rastlos, schlaflos unterwegs sein. Von Ferne, leise klingt noch immer das Lied: Das Kindlein – zart – liegt so hart: ewige Ruh – von göttlicher Art.

Es klingt in uns - wir aber stehen nicht mehr vor der Krippe – die Zone ewiger Ruhe, die Krippe, das Kind, göttliche Art in uns: aufgerichtet, ausgerichtet ins Menschliche: unterwegs zu stärken und zu stützen.

Autor: Pfarrer Dr. Heiner Kücherer, Tottenheimer Str. 13, 97944 Boxberg,
unterschuepf@adelsheim-boxberg.de, www.kulturkirche-schuepfergrund.de

Texte: Jesaja 9, 1-5 in Übersetzungen nach Martin Luther, revidierte Fassung, Stuttgart 1999 und Martin Buber/Franz Rosenzweig, Die Schrift, Stuttgart 1992; O Jesulein zart (trad.) vgl. Vocalarrangement von Niniwe, Stille Nacht, CD 2011 (vgl. www.youtube.de bzw. www.niniwe.de)